

Liechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postverendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postverendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsbelle für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch Mittag.

Baduz, Freitag

N. 16.

den 17. April 1890.

Amtlicher Theil.

Rundmachung.

Ergebnis der Landtagswahlen.

A. Obere Landschaft.

Von 114 Wahlmännern waren 113 erschienen. Im ersten Wahlgange erhielten die absolute Stimmenmehrheit als Landtagsabgeordnete:

1. Xaver Bargeze, Ortsvorsteher in Triesen, mit 91 Stimmen; 2. Dr. Albert Schädler in Baduz, mit 72 Stimmen.

Im zweiten Wahlgange wurden 110 Stimmentzettel abgegeben. Es erhielten die absolute Mehrheit:

3. Landestechner Peter Rheinberger, mit 62 Stimmen; 4. Alt-Vorsteher Meinrad Ospelt in Baduz, mit 60 Stimmen.

Im dritten Wahlgange wurden 111 Stimmentzettel abgegeben und mit den relativ meisten Stimmen gewählt.

5. Alt-Vorsteher Frz. Jos. Beck in Triesenberg, mit 62 Stimmen; 6. Pfarrer J. B. Büchel in Triesen mit 51 Stimmen; 7. Josef Brunhart, Ortsvorsteher in Balzers, mit 47 Stimmen.

Als Ersatzmänner wurden gewählt im ersten Wahlgange:

1. Rudolf Quaderer, Bierwirth in Schaan, mit 81 Stimmen.

Im zweiten Wahlgange:

2. Christian Brunhart, Alt-Vorsteher in Balzers, mit 75 Stimmen; 3. Landesthierarzt Chr. Wanger in Schaan, mit 62 Stimmen.

Beim ersten Wahlgange waren 106, beim zweiten Wahlgange 110 Stimmentzettel abgegeben worden.

B. Untere Landschaft.

Sämmtliche 68 Wahlmänner waren erschienen. Im ersten Wahlgange wurden zu Landtagsabgeordneten gewählt:

1. Christofomus Büchel, Ortsvorsteher in Augell, mit 56 Stimmen; 2. Frz. Jos. Kind in Benden, mit 51 Stimmen; 3. Ludwig Marzer, Thierarzt und Ortsvorsteher in Eichen, mit 44 Stimmen; 4. Landrath Frz. Jos. Wiedermann in Schellenberg, mit 37 Stimmen.

Im zweiten Wahlgange wurde gewählt:

5. Alt-Vorsteher Jakob Kaiser in Mauren, mit 49 Stimmen.

Als Ersatzmänner wurden gewählt im ersten Wahlgange Wilhelm Fehr in Schaanwald, mit 37 von 67 abgegebenen Stimmen; im zweiten Wahlgange Lorenz Kind, Ortsvorsteher in Gamprin, mit 47 von 66 abgegebenen Stimmen.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Baduz, am 16. April 1890.

F. L. Regierung.
von Ju der Maur m./p.

Die Katastrophe in Louisville.

(Eingefandt von einem in Amerika lebenden Liechtensteiner, gebürtig von Schellenberg.)

Am Abends des 27. März hatte sich in Louisville ein furchtbares Unglück zugetragen, welches vielen Menschen das Leben kostete. Am Abend des genannten Tages, um 8 Uhr 20 Minuten, hatte ein furchtbarer von Westen her kommender Orkan seinen Einzug in die lebensfrohe Stadt Louisville. Ein furchtbares Gewitter entlud sich. Donner und Blitz folgten und alsbald hörte man ein furchtbares Krachen. Das Feuer stieg hoch empor und der Himmel wurde roth. Als bald konnte man ein fürchterliches Unglück sehen, über 100 Häuser waren eingestürzt, darunter die große Falls City Hall, worin Tanzschule gehalten wurde. In der Falls City Hall waren über 400 Personen bei einander, Jung und Alt, welche alle in die Trümmer begraben wurden. Auch in den andern Häusern kamen zahlreiche Menschen ums Leben und viele wurden verwundet. Als am Morgen des 28. März die Sonne aufging, machte der Einsender dieser Zeilen selbst einen Spaziergang zu den Unglücksstellen und dieselben boten Jedem einen herzzerreißenden Anblick. Ich sah, wie die Männer in einem Tuche die Todten und Verwundeten aus den Trümmern der Falls City Hall herausholten. Die Verwandten der Unglücklichen erhoben ein Jammern und Geschrei. Manche Frau sah ihren Gatten todt herausbringen und mancher Mann seine Frau und Kinder. Zahlreiche Familien sind ganz vernichtet. Bis jetzt hat man über 100 Leichen aus den Trümmern herausgehoben und immer hört man noch ganz deutlich das Jammern der noch Lebenden unter dem Schutthaufen. Im Ganzen sind 112 Gebäude theilweise beschädigt und demolirt. Wie viele Menschenleben zu Grunde gegangen sind, kann jetzt noch gar nicht festgestellt werden, aber immerhin gibt es eine beträchtliche Zahl. Als der Sturm ankam, saßte er einen Neger, der mit einer Pferdewutsche auf der Straße einher fuhr und schleuderte ihn sammt dem Pferde auf den Seitenweg, daß er ein Bein und vier Rippen brach. Die Telegraphenstangen hat der Orkan die meisten umge-

schmissen. Eichen, die etwa 100 Jahre alt sind, hat das Element aus der Erde gerissen und 40 bis 50 Schritte weit fortgeschleudert. Ein eiserner Kessel sammt einer Dampfmaschine wurde vom Sturm über eine Brücke 40 Schritte weit fortgetragen. Wer dieses Unglück nicht mit angesehen hat, kann sich gar keinen Begriff davon machen. Die sonst so lebensfrohe Stadt Louisville ist jetzt ganz in einem Wirrwarr und in tiefster Trauer. Der Einsender dieser Zeilen ist Augenzeuge von diesem schrecklichen Unglück und am meisten hat das Schicksal die hier wohnenden Deutschen mitgenommen. Die meisten unter den Verunglückten waren in den denkbar besten Verhältnissen und jetzt ist ihr Hab und Gut und Leben in einer halben Stunde vernichtet worden.

Waterland.

Baduz, 12. April. Einer freundlichen Einladung des Sängervereins „Frohstinn“ von Chur zu dem auf Ostermontag anberaumten „Allgemeinen Sängertage“ folgte auch der Männerchor Baduz, um mit den andern 32 dort eingetroffenen Vereinen sich am Wettgesänge und freien Vorträgen zu betheiligen. Das Wetter war hiezu wie auserlesen. Die Sonne lachte den auf dem Festplatz Versammelten (etwa 10,000 Personen) freundlich entgegen. Die durstenden Kehlen der an der Sonne Sitzenden und Stehenden konnten mit Fest- und Ehrenwein, der sehr gut schmeckte, besudelt werden, was auch geschah. Nachdem der festgebende Verein „Frohstinn“ das Begrüßungslied gesungen, hielt Herr Regierungsrath Plattner die Festrede, in der er die Anwesenden begrüßte, den Gesang wie er im Mittelalter von den Minnesängern gehegt und gepflegt wurde, bis auf heute besprochen, trank er auf das Gelingen des Festes. Herr Regierungsrath Plattner zeigte sich als sehr tüchtiger und gewandter Redner, denn es war keine Kleinigkeit, für eine solche Masse Volk verständlich zu sprechen. Hierauf folgte der Vortrag der Gesammtdire, an dem Baduz als ausländischer Verein nicht betheiligt war. Nun folgten die Wettgesänge der theilnehmenden Vereine, deren Resultat uns vielleicht später möglich ist bekannt zu geben. Dann kamen die freien Vorträge und Reden. Herr Dr. R. Schädler, Präsident des Vereins von Baduz, bestieg auch die Bühne, um eine kurze Rede zu halten, worin derselbe für die freundliche Einladung dankte und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Gra-

Feuilleton.

Das Ephenhaus.

Erzählung von Clara Rheinau.

Nachdruck verboten.

Wenn Ella's Vater wüßte, daß sie mit einem hochangesehenen, einflußreichen Manne verlobt war, würde er sie ohne Zweifel rücksichtsvoller behandeln, und um der Vortheile willen, die ihm selbst aus jener Verbindung erwachsen konnten, sich vielleicht bewegen fühlen, der Tochter Wünsche zu respektiren und sei Betragen gegen seine Gemahlin gründlich zu ändern. Aber jedes bessere und reinere Gefühl in ihr bäumte sich dagegen auf, ihr Geheimniß zu verrathen — und den Platz an seinem Herde nicht der väterlichen Liebe, sondern seiner Habgier zu verbanen. Ella schien es, als habe sich die Welt mit ihr umgedreht, seitdem sie Nizza verlassen. Selbst der tiefe Schmerz um die verlorene Tante wurde gemildert durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits; aber hier war alles finster, weltlich und beschämend

Voller Hoffnung war sie nach England gekommen, aber jetzt schon beklagte sie schmerzlich ihre Hüfllosigkeit. Es schien, als ob die Sünden dieses einen Mannes Alle degradirten, die seinen Namen trugen, und wenn manchmal in ihrem Innern der Wunsch laut wurde, Herbert möge sie bald aus dieser Tyrannei befreien, so unterdrückte sie ihn sofort wieder, denn ach! sie konnte sich nicht verhehlen, daß ihre Mutter den Todeskeim im Herzen trage, daß sie langsam der unerträglichen Bürde erlag.

Ein lautes Geräusch, als ob in des Majors Zimmer, welches an das Frieda's anstieß, etwas gegen die Mauer geschleudert wurde, ließ Ella jetzt erschrocken aus ihrem Sinnen auffahren.

„Was war das, liebes Kind,“ fragte sie die Schwester, aber diese antwortete nicht, sondern ließ ihr Buch aus der Hand fallen, kroch schleunigst in ihr Bett und vergrub den Kopf unter der Decke.

Diese sichtliche Angst der Kleinen frappirte Ella. Sie öffnete vorsichtig die Thüre und lugte hinaus. Der Major machte in seinem Ankleidezimmer Toilette zum Ausgehen, und der armen Alice hatte es trotz aller Mühe nicht gelingen wollen,

seinen Stiefeln den gewünschten Glanz durch Bürsten zu geben. Da flog einer der Stiefel an das Haupt des unglücklichen Mädchens und dies war es, was Ella aufgeschreckt hatte. Schauernd hörte sie jetzt die gräßlichen Verwünschungen, womit er seiner Wuth gegen die Tochter Luft machte.

Frau Spencer, kaum im Stände, sich auf den Füßen zu halten, suchte vergebens den Wüthenben zu befänstigen und Ella ballte die Hände, als sie sah, wie er die Arme roh zurückstieß, so daß sie beinahe gefallen wäre.

„Und nichts kann ich thun — nichts, gar nichts!“ seufzte sie vor sich hin. „O Tante! auch ich fange an, die Versäumniß zu bedauern, die mich so machtlos macht! Meine arme, arme Mutter!“

Aber nun war sie Zeugin einer Szene, welche ihr den letzten Rest von Selbstbeherrschung raubte. Bei seinen wüthenden Bewegungen zerriß der Major das Knopfloch seiner Manschette und befohl Frau Spencer, ihm den Schaden augenblicklich wieder auszubessern. Und während diese sich damit beschäftigte, fuhr er unglücklicherweise mit der Hand in die Nadel und verletzete sich leicht daran. Aber nun kannte seine Wuth keine Grenzen